

Naturschutzbund NÖ: Herr Klaffl, wie denken Sie über die Rückkehr des Wolfes in Österreich?

Klaffl: Der Wolf gehört einfach zu unserer Struktur, zu unserem Ökosystem dazu, ein Beutegreifer der vor mehr als 100 Jahren bei uns bereits gelebt hat und sich eben nun bei uns wieder niederlässt. Der Wolf ist für mich keine Gefahr, sondern eine Herausforderung. Aber ich habe Angst, dass ich bei dieser Herausforderung allein gelassen werde. Und derzeit sieht es leider danach aus.

Naturschutzbund NÖ: Wo genau liegen für Sie die Probleme?

Klaffl: Österreich ist seit zehn Jahren von mehr als 1000 Wölfen in den Nachbarländern umgeben. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis der Wolf bei uns wieder auftaucht. Deswegen braucht keiner überrascht sein, obwohl das viele sind. Dieser Aufruhr unter Landwirten, Jägern und auch der Bevölkerung ist aber nur entstanden, weil niemand, und da nehme ich sowohl NGOs als auch Politiker in die Pflicht, Aufklärungsarbeit geleistet und im Zuge dessen Maßnahmen für den Herdenschutz veranlasst hat.

Naturschutzbund NÖ: Sie wollen damit sagen, dass wir die Rückkehr des Wolfes in Österreich verschlafen haben?

Klaffl: Ja. Für ein vernünftiges Zusammenleben mit dem Wolf hätten wir schon früher Aktionen setzen müssen. Egal ob das jetzt der Herdenschutz, die Aufklärung der Bevölkerung oder die Zusammenarbeit mit den Jägern ist. Das alles hätte spätestens vor zehn Jahren beginnen müssen. Schadenszahlungen für gerissene Weidetiere sind zwar gut und notwendig, aber ich finde Prävention wichtiger. Der Wolf soll erst gar nicht lernen, Weidetiere zu reißen und deswegen muss in den Herdenschutz investiert und ein effizientes Monitoring für Wolfsbewegungen veranlasst werden.

Naturschutzbund NÖ: In Sachsen in Deutschland gab es Meldungen von einem Wolf der einen 1,40 m hohen Festzaun übersprungen hat. Wie schützt man seine Herde am besten vor dem Wolf?

Klaffl: Festzäune sind meiner Meinung nach nicht so geeignet. Wenn etwas hilft, dann ein Elektrozaun. Und der sollte mindestens 1,20 m hoch sein. Das schreckt den Wolf schon mal ab. Ein derartiger Zaun kostet aber viel Geld genauso wie die Haltung von Herdenschutzhunden.

Naturschutzbund NÖ: Gibt es Ihrer Meinung nach einen hundertprozentigen Schutz von Weidetieren vor dem Wolf?

Klaffl: Nein, so etwas gibt es nicht. Aber man kann die Schutzvorrichtungen auf ein hohes Niveau heben. Elektrozäune sind effizienter und günstiger für kleinere Flächen in der Ebene. Wenn ich aber eine größere Fläche habe, denke ich, dass der Elektrozaun nicht reicht. Was ich so gelesen habe, ist der Wolf nicht unintelligent - er untersucht die Lage, um sozusagen ein Schlupfloch zu finden. Deswegen bin ich der Meinung, von deutschen Schäfern habe ich es auch gehört, dass Elektrozaun und Herdenschutzhunde die beste Kombination ist. Und in alpinen Regionen, wo das Einzäunen aufgrund des Geländes praktisch unmöglich ist, führt der Weg sowieso nur über die Herdenschutzhunde.

Naturschutzbund NÖ: Sie haben derzeit selbst Herdenschutzhunde. Wie sieht die Arbeit mit ihnen aus?

Klaffl: Die Herdenschutzberatungsstelle hat mir fünf Herdenschutzhunde zur Verfügung gestellt. Mit dem Schutz einer Herde erfüllen sie eine spezielle Aufgabe und die benötigt eine eigene Ausbildung und Lernphase. Man muss intensiv mit ihnen arbeiten. Sie müssen an eine Herde gewöhnt sein, am besten mit ihr aufwachsen. Die Hunde müssen lernen, selbstständig zu sein und eine Gefahr einschätzen können. Bis sie aber ein Rudel werden, sich untereinander abstimmen können, wer welche Position einnimmt, sprich eine gemeinsame Verteidigung bilden, dauert das mindestens ein bis zwei Jahre.

Naturschutzbund NÖ: Das bedeutet, dass auch Wanderer für Herdenschutzhunde eine Gefahr darstellen könnten.

Klaffl: Ja, sie verteidigen ihre Herde vor jedem. Hier ist intensive Aufklärungsarbeit notwendig, um ein reibungsloses Miteinander zu gewährleisten.

Naturschutzbund NÖ: In naher Zukunft setzen sie die Herdenschutzhunde noch nicht ein?

Klaffl: Für den Einsatz fehlt mir noch die nötige Ausrüstung. Die Hunde sollten in der ersten Phase zum Testen und zum Lernen mit GPS-Bändern ausgerüstet sein, damit man weiß, wie sie reagieren, wenn sie aus irgendwelchen Gründen die Weidefläche verlassen, damit man sie wiederfindet und alarmiert wird. Die Flächen sollen so weit wie möglich mit Kameras überwacht werden. Und ebenso fehlt für dieses gemeinsame Projekt mit der Herdenschutzberatungsstelle „Herdenschutz im Kamptal“ auch noch die nötigen finanziellen Mittel. Ich gebe meine Schafe, trotz Verunsicherung durch Rehrissmeldungen und nicht bestätigte Wolfssichtungen, vorerst ohne Hunde ins Kamptal und gehe das Risiko ein. Ich habe eine Weideverpflichtung, die ich erfüllen muss. Ich werde Elektronetze mit 87 cm Höhe einsetzen. Was anderes ist derzeit nicht finanzierbar. Es werden 200 Schafe sein, die wir auf drei bis vier Herden aufteilen und zwar von Langenlois bis nach Altenburg.

Naturschutzbund NÖ: Sie fordern somit ein umfangreiches Wolfsmanagement, das die Weidetierhalter u.a. beim Treffen von Schutzmaßnahmen mit Förderungen unterstützt. Wer muss Ihrer Meinung nach dafür die Akzente setzen?

Klaffl: Der Wolf fällt als geschützte Art in den Bereich des Naturschutz, von dort muss dann auch die treibende Kraft ausgehen. Da sind das Umweltministerium, die Umweltlandesräte, die NGOs gefragt. Sie müssen eine Initiative starten.